



Der Schmetterling.

(Ein Flugblatt zum Spiegel.)

T h e a t e r.

Pest v.

Seheul, Seheul aus hoher Lust,
Gewinsel kam aus tiefer Gruft.
Leonorens Herz, mit Beben,
Rang zwischen Tod und Leben etc.

So sollte die Deklamation der Fräulein Charlotte von Hagn, in der Akademie, die Sonntags den 1. April, zum Besten wohlthätiger Anstalten, im Saale zu den sieben Churfürsten stattgefunden hatte, endigen, und sie endigte nicht so; denn, wohl hieß es, daß diese Künstlerin Bürgers „Leonore“ deklamiren werde, aber wir wurden dafür mit Jedlitz's „nächtlicher Herrschau“ beschenkt; ein Gedicht, das zwar an sich trefflich ist, aber sich keinesweges zum Vortrage eignet. Das sehr zahlreich versammelte Publikum zeigte sich daher sehr eingenommen und doch theilnahmlos; eingenommen für die liebliche Gestalt der schönen Deklamatorin und theilnahmlos für das schöne und kaltlassende Gedicht. Doch uns ist nicht darum zu thun; wir wollten nur ein passendes Motto für diesen Bericht anbringen und wir begnügen uns nur von dieser musikalischen, deklamatorischen Akademie zu erzählen, daß nach ihrem Schlusse die glänzende Versammlung in Masse in das Theater strömte, um Dem. Hagn als Bertha in der „Ahnfrau“ zu bewundern. Das Haus war schon ohnedies voll und der neue Zuwachs machte es nothwendig.

die, daß die Musici das Orchester räumen, und es vielen überschüssigen Zuschauern überlassen mußten. Die Schicksalstragödie beginnt —

— — Nie erneut sich Borotin.

B e r t h a :

Kommt ja doch der holde Mai,
Wo das Feld sich kleidet neu,
Wo die Lüfte sanfter wehen
Und die Blumen auferstehen.

Und wie klang dies aus Dem. Hagn's Munde! Der Mai schien noch holdes das Feld eleganter gekleidet, die Lüfte sanfter und die Blumen lustender, als es selbst der Dichter geahnet haben mag. Wohl hat dieses schauerliche Räubergemälde einst viele Thränen gekostet, dieser alte Borotin, dieser Jaromir, diese Bertha bieten viele Momente der Nührung dar und seine wohlklingende Sprache hat auch Herzbrecherisches genug in sich; aber heute war es kein Schluchzen, kein Heulen, kein Winseln, daß die Versammlung laut werden ließ — es war ein „süßes Gassen“, ein „stummes Vergessen“, ein „sanftes Starren“ das man hie und da bemerkte; wir sahen allerdings „keine Augen Wasser blinken“, nur ging mancher Mund von Wasser über; keine „Arme wollten kraftlos sinken“, denn die Hände klatschten lieber — und sollen wir es gesehen? wir hörten klopfen hie und da einen tiefgeholtten Seufzer durch die stille Luft sich drängen. Daß war die Wirkung von Dem. Hagn's Spiel! Hr. Volkmar gab seinen Jaromir gewiß recht gut, mit Wahrheit und Wärme; Herr M. Fischer spielte den Grafen Borotin mit ungemeiner Nührung; auch Hr. Klauer war in seiner erzählenden Rolle trefflich — — aber meine Herren, verzeihen Sie, der Dem. Hagn gebührte der Vorzug, das ist ausgemacht, das müssen Sie einräumen, sehr nur, wie stürmisch sie gerufen ward. — Und so und nicht anderst endigte der Tag des ersten Aprils. — Am zweiten April fand die zweite Benefizvorstellung unsers gefeierten Gastes statt. Ach, warum mußte sie die letzte die aller letzte sein? — „Egmont und Klärchen“ hieß es auf dem Zettel, und gepriesen sei unser Theaterzettel-Versaffer, der heute den glücklichen Einfall hatte, dem ursprünglichen Titel: „Egmont“ noch das „und Klärchen“ hinzuzufügen. Der Geist Goethes der elf Tage vorher aus dem uns gebundenen Leben in das gebundene Elysium trat, muß seine rechte Freude daran gehabt haben; denn ist sie es denn nicht, die das Klärchen gab? und war sie denn nicht die Seele der ganzen Vorstellung? Wann und zu welcher Zeit hat sich je Egmont, ohne ein solches Klärchen, eines solchen vol-

len Hauses erfreut! Gepriesen sei also unser Theaterzettelverfasser und fürwahr doppelten Preis würde er verdienen, wäre er noch weiter gegangen. Nicht »Egmont und Klärchen« sondern »Klärchen und Egmont« hätte das Stück heute heißen sollen. Ei was Egmont! bloß »Klärchen« schlechtweg wäre das Genialste gewesen, was unser Theaterzettelverfasser hätte erfinden können. Sah man denn etwas Anderes, hörte man etwas Anderes als bloß sie? Und wäre die Rolle des Egmont noch energischer gehalten, noch kraftvoller ausgeführt, noch schöner gezeichnet, noch geistreicher behandelt worden — gegen dieses Klärchen muß er im Hintergrunde bleiben. Die Tragödie endigte; das Publikum war entzückt, Gedichte, Kränze, Rosen &c. &c. fielen in Masse auf Parterre und Bühne und eine gleich rauschende Anerkennung fand wohl selten ein anderer Gast auf diesem Schauplatz — —

Von andern Dingen aber laßt uns schweigen,

Wir wollen Gutes nur, nicht Schlimmes zeigen.

Und so endigen wir, wie wir begannen, mit Bürgers Worten:

»Seheut, Seheut aus hoher Luft &c.«

R.

Diese. Wie unendlich dankbar sind wir Hrn. Catterfeld! Aus Gefälligkeit für diesen Schauspieler spielte in dessen Benefize die hochgepriesene Schauspielerin, Fräulein v. Hagn. Sie gab die Donna Diana. Stolz und Liebe! wie schön drückte sie diese beiden Leidenschaften aus! — O wäre sie weniger stolz und empfänglicher für unsere Liebe gewesen, sie hätte uns gewiß nicht zum Ersten und Letztenmale entzückt. Aber sie kam, siegte und verschwand. Das war ein Jubel von Menschen! Aber diese, Grazie, diese Anmuth verdient alle Theilnahme. Stürmischer Beifall ward ihr zum Theil. Auch die Herren Volkmar und Grimm von Pesth wirkten mit und wußten, trotz der großen Sonne, doch auch einen Schein von sich zu geben. Der Benefiziant wirkte nicht mit, das heißen wir ernten ohne zu säen!

R.

Vrag, im April. Die vorzüglichsten Novitäten des diesmaligen Winter-Repertoires sind im Bereiche der Oper: »die beiden Nächte« von Boieldieu, sehr gehoben durch das treffliche Spiel der Hrn. Damm (Viktor) und Feistmantl (Constable); im rezipierenden Drama war es »König Enzo« von Kaupach, worin Hr. Moriz in der Titelrolle, Della Herbst (Lucia) und Herr Bayer, als Leichenpfleger, ihre schönen Talente aufboten für das, durch wahrhaft glänzende Diktion und andere der ernstern Tragödie unentbehrliche Vorzüge reich ausgeschmückte Drama unser sonst so

profan gestimmtes Publikum noch empfänglicher zu machen. — Noch vor Oftern werden als neu erwartet: »Der Sieg des guten Humors« und Rossinis »Semiramis.« Gegenwärtig ist die Aufmerksamkeit der hiesigen Bühnenfreunde auf das Gastspiel des Dresdner Hofchauspielers Grohmann gerichtet, der bisher als »Karl Moor«, »Wiburg in »Stille Wasser sind tief« und »Klau im »Portrait der Mutter« mit abwechselndem Beifall aufgetreten ist. Er soll, einem on dit zufolge, als Stellvertreter des Hrn. Moritz engagirt werden. Vederemo!

Wien. Im Käthnerthortheater sahen wir als Neuigkeit Rubens Oper: »der Liebestrank« (le Philtre), welche nicht sonderlich ansprach; hingegen hat »die Königin von 16 Jahren« im Burgtheater ungemein gefallen. Dem. Veché gab die Hauptrolle mit künstlerischer Einsicht und Liebenswürdigkeit.

Berlin. Am 3. April sollten die Gastspiele des Herrn Naimund hier beginnen. Wir werden also auch das ungemeine Glück haben, dieses wunderbare Genie zu bewundern. Freue dich Berlin! Naimund wird dir zeigen, wie ein Bauer Millionär, und ein Millionär Aschenträger werden kann. Nee, so was hast du noch nicht gesehen! — Die Preise der Plätze werden indessen nicht erhöht werden.

Frankfurt. Auch hier hat die Oper: »Zampa« von Herold nicht angesprochen.

London. Epohrs »Alchimist« ist im Drurylane-Theater durchgefallen.

Tagereignisse.

London. Die Herzogin von Saint-Alban ist von unbestimmter Herkunft. Als fünf- oder sechsjähriges Kind ward sie von ihren Eltern verlassen und auf die Landstraße ausgeat, woselbst sie, halb todt vor Hunger und Kälte, von einer Zigeunerbande gefunden wurde. Von dieser entwischte sie später und zog mit einer wandernden Schauspielertruppe herum. Sie machte in der Schauspielkunst glückliche Fortschritte und ein angenehmes Neufere, eine Heiterkeit und eine gewisse Originalität erwarben ihr reiche Anseher. Als sie in London spielte, machte sie die Bekanntschaft des reichen Banquiers Coutts, der sie zuletzt heirathete und als er nicht lange darauf starb, ihr ein Vermögen von 10,000 Pf. St. (100,000 fl. C. M.) jährlicher Einkünfte hinterließ. Dieser Erbschaft verdankte sie es nun, daß sie die Gemahlin des Herzogs von Saint-Alban, des dritten Herzogs der brittischen Pairie, wurde.

Redigirt von der Redaktion des Spiegels.